

1020MORGEN

No. 01/2025 Grün 2

MUTIG IN DIE ZUKUNFT

Warum die Leopoldstadt eine
bessere Politik verdient



Zukunftsprojekte
Sechs coole Ideen für den Bezirk

Niemals vergessen
Die Ravensbrückerinnen

Polit-Porträt
Wer ist Bernhard Seitz?

**RAD
RETT
UNG**



DEIN GRATIS FAHRRAD-CHECK IN DER LEOPOLDSTADT

25.4.2025 15–18 Uhr
Rudolf-Bednar-Park
Ecke Krakauerstraße 123
1020 Wien

Alle aktuellen Infos gibt es auf
wien.gruene.at/radrettung



Wie du uns erreichst:
www.leopoldstadt.gruene.at
✉ leopoldstadt@gruene.at

Instagram: [gruene.leopoldstadt](https://www.instagram.com/gruene.leopoldstadt)
Facebook: [gruene.leopoldstadt](https://www.facebook.com/gruene.leopoldstadt)
Twitter: [grueneleo.bsky.social](https://twitter.com/grueneleo.bsky.social)

Editorial

Wen kümmert schon Bezirkspolitik? Viele Menschen fragen sich das, denn angesichts der vielen Krisen und Unsicherheiten, die uns tagtäglich umgeben, scheint es wichtigere Themen zu geben. Doch Bezirkspolitik ist genau das, was vor unserer Haustüre passiert. Bezirkspolitik entscheidet etwa, ob Schulwege für Kinder sicher sind, ein Baum vor unserem Fenster wächst und ob Straßen nur Asphaltwüsten oder lebendiger Lebensraum für alle Bewohnerinnen und Bewohner sind.

Vielleicht geht es dir so wie uns: Wir finden ja, dass die Leopoldstadt einer der wunderbarsten Bezirke Wiens ist, eine echte „Wiener Mischung“: Wir haben schöne Straßen und Plätze, viele Schulen, tausende Arbeitsplätze, wunderbare Märkte und viel, viel Grünflächen und Wasserzugang. Doch gerade weil es rundherum so viele Herausforderungen gibt – die auch leider vor unserem Bezirk nicht Halt machen –, braucht es mehr als die Verwaltung der Vergangenheit. Es braucht mutige und engagierte Menschen, die das Morgen gestalten. Wir Grünen Leopoldstadt setzen uns für eine bessere Zukunft in unserem Bezirk ein.

Mit LEOPOLDSTADT MORGEN zeigen wir dir, wie diese bessere Zukunft sein kann: Im Porträt über mich liest du, was ich als Bezirksvorsteher gemeinsam mit den Menschen anpacken würde (ab Seite 6). In der Geschichte über die Umgestaltung der Straßen wie der Taborstraße zeigen wir, was Grüne Politik bewirken könnte (ab Seite 9), und in der Story „Wünsche an die Zukunft“ (ab Seite 22) beschreiben sechs Leopoldstädterinnen und Leopoldstädter, was für sie wichtig ist.

Am 27. April hast du die Wahl. Nutze deine Stimme für eine mutige Zukunftspolitik mit uns Grünen Leopoldstadt!

Dein Bernhard Seitz
Spitzenkandidat Grüne Leopoldstadt



Inhalt



4 Bezirk in Zahlen

So gut lebt es sich in der Leopoldstadt.

5 Grüne Erfolge

Was passiert, wenn die Grünen regieren?

6 Polit-Porträt

Was würde Bernhard Seitz, Spitzenkandidat der Grünen, als Bezirksvorsteher anpacken?

9 Ideen für morgen

Da geht noch mehr – sechs Ideen für eine noch grünere Leopoldstadt.

14 Das sind wir

Das Grüne Team der Leopoldstadt für die Wien-Wahl 2025.

16 Niemals vergessen

Aus der Geschichte lernen: Wichtige Gedenkprojekte und Erinnerungskultur in der Leopoldstadt.

20 Wer pfeift denn da?

Der Prater ist ein einzigartiges Naturrefugium mitten in der Stadt – deswegen müssen wir ihn schützen.

22 Wünsche an die Zukunft

Sechs Leopoldstädter:innen verraten, was sie sich für morgen wünschen.

26 So ein Mist

Seit Jahren warten der Zweite und der Zwanzigste auf einen neuen Mistplatz.

27 Glück und Theater

Miträtseln, einschicken und Theater-Gutscheine gewinnen.

Happy Birthday!

175 Jahre wird die Leopoldstadt heuer alt. Ursprünglich eine Insel zwischen Donau und Donaukanal, ist der Bezirk heute die zehntgrößte Stadt Österreichs (wenn die Wiener Bezirke als Städte gezählt würden). Die Leopoldstadt ist Wien im Kleinen und deshalb ein besonderes Stück Stadt. Und, wie lebt es sich hier so?

110.100 Menschen

leben in der Leopoldstadt (5,5 % der Wiener Gesamtbevölkerung). Seit 2014 ist der Bezirk um 10.500 Menschen gewachsen. Das liegt vor allem am großen Stadtentwicklungsgebiet Nordbahnviertel.



Und es werden noch mehr:
Bis 2029 steigt die Bevölkerungszahl auf 117.000 Menschen an.

Übrigens sind 62 % österreichische Staatsbürger:innen, 16 % gehören der EU an und 22 % kommen von anderswo.

19,2 km²
umfasst die Fläche des Bezirks,
60% sind Grünland und Gewässer.



24 % Verkehrsflächen und
16 % verbaute Flächen.
Es gibt 44 Parks.

52

öffentliche und private Schulen
sowie **7 Uni-Standorte**. Die größte Universität ist die Wirtschaftsuniversität mit fast

22.000 Studierenden.



314 Autos pro 1.000 Einwohner:innen besitzen die Leopoldstädter:innen. Damit haben sie relativ wenig Autos. Im Österreich-Durchschnitt sind es nämlich **566 Autos pro 1.000 Einwohner:innen.**

82.100

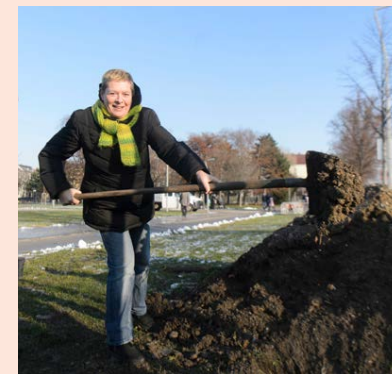
Beschäftigte in 8.900 Unternehmen. Die Hauptbranchen sind Finanz, Immobilien, freie Berufe und IT. Es gibt **9.890 Gästebetten** in Hotels und Beherbergungsbetrieben und rund **2.200.000 Übernachtungen** pro Jahr.

Wenn Grüne den Bezirk regieren

Es ist schon ein paar Jahre her, aber die Grünen hatten schon einmal die Bezirksvorstehung inne, von 2016 bis 2020. Die damalige Bezirksvorsteherin Uschi Lichtenegger hat in diesen fünf Jahren richtig viel weitergebracht und Leuchtturmprojekte umgesetzt, die heute noch ausstrahlen. Hier ein kleiner Überblick über die Projekte, als die Grünen den Bezirk geleitet haben:

Stadtentwicklungsprojekte wie der **Umbau der Praterstraße, des Pratersterns und der Kleinen Spergasse** wurden unter der Bezirksvorsteherin Uschi Lichtenegger vorbereitet.

Die **Freie Mitte** im Nordbahnviertel wurde in ihrer jetzigen Form durchgesetzt und damit konnte die **Stadtwildnis in der Freien Mitte** erhalten bleiben – statt durch Bauarbeiten zerstört zu werden.



Unter der damaligen Bezirksvorsteherin Uschi Lichtenegger wurden rund 760 neue Bäume gepflanzt.

1. Schulstraße Wiens
in der Vereinsgasse

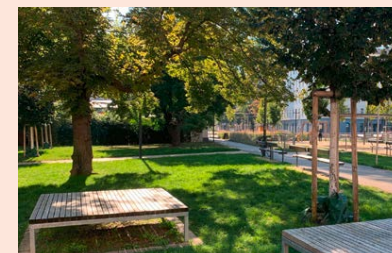
1. Entsiegelung einer Straße

stattdessen eröffnete der neue
Else-Feldmann-Park Am Tabor

1. Rasengleis in der Leopoldstadt

entlang der Verlängerung der
Linie O im Nordbahnviertel

1. geschützter Radfahrstreifen
Wiens Am Tabor



Grüner Park statt asphaltierter Straße: Der Else-Feldmann-Park erfreut sich heute großer Beliebtheit bei den Anwohner:innen.

1.500 neue Fahrradbügel und rund
760 Bäume gepflanzt



Seitz

für morgen

Fotos: Lisa Leutner (5)

Wer wird neuer Bezirksvorsteher der Leopoldstadt? Bernhard Seitz würde gerne. In der Zukunft braucht es nämlich mehr als das Bewahren der Vergangenheit – das machen andere. Der Kandidat der Grünen möchte den Bezirk mit mehr Grünflächen und weniger Verkehr gestalten. Wie will er das machen?

So oder so? Wer Entscheidungen trifft, kennt dieses Dilemma. Wir können einen bestimmten Weg einschlagen oder doch einen ganz anderen. Ganz ähnlich ist das auch bei der Gestaltung von Straßen. Man kann es machen wie immer: Parkplätze, breite Autofahrbahnen, ein schmaler Gehweg. Oder man entscheidet sich anders, etwa für Bäume, breite Fußwege, Sitzgelegenheiten und großzügige Fahrradstreifen. So oder so?

Dass die Bruno-Marek-Allee, die Hauptstraße des neuen Nordbahnviertels, heute ist, wie sie ist, liegt daran, dass Bernhard Seitz sich für die Zukunft entschieden hat. Damals, als es um die Gestaltung der neuen Bruno-Marek-Allee ging, saß Seitz für die Grünen im Bezirksparlament. Und er wollte, dass es anders wird, als eigentlich vorgesehen. Geplant war die Allee nämlich so wie immer. „Ich habe mich eingemischt und urgirt, dass die Straße mit viel Grün, mit breiten Fuß- und Radwegen und verkehrsberuhigt gebaut wird.“ Und siehe da: Es gelang ihm.

Im Zweiten ist so viel mehr möglich – wenn die Politik es will

Heute ist Bernhard Seitz Spitzenkandidat der Grünen Leopoldstadt und will bei den kommenden Wien-Wahlen am 27. April den ersten Platz im Bezirk erreichen. Als Bezirksvorsteher würde der 41-Jährige das, was er bei der Bruno-Marek-Allee erreicht hat, für die ganze Leopoldstadt umsetzen. Beispiel Taborstraße: Einst war sie eine quirlige Hauptstraße



Unterwegs im Nordbahnviertel: Hier ist Bernhard Seitz zuhause und politisch seit Jahren engagiert.

mit vielen Geschäften, das Tor zum Bezirk. Doch heute ist sie vor allem eine Durchzugsstraße. „Als Bezirksvorsteher würde ich die Taborstraße zu einer verkehrsberuhigten, begrünten Einkaufsstraße umgestalten“, sagt Seitz. „Wenn die Politik es will, ist so viel mehr möglich in der Leopoldstadt.“ Er würde wollen.

Derzeit muss sich aber Seitz oft ärgern: über die vielen verpassten Chancen. Unter dem derzeitigen SPÖ-Bezirksvorsteher werden Straßen aufgerissen und saniert – aber oft nicht begrünt und umgestaltet. Stattdessen wird einfach wieder asphaltiert, so wie man es seit den 1970er-Jahren immer getan hat – uninspiriert, ohne neue Ideen. Wie etwa bei

der Rotensterngasse, der Unteren Augartenstraße oder am „Taborplatz“. Gerade bei Bauarbeiten wäre es so einfach, einen Straßenzug – wenn er schon umgebaut wird – zukunftsfit zu machen. Und Veränderung ist dringend notwendig. Denn Wien wird im Sommer immer heißer – Abkühlung und Grünflächen sind für die Bevölkerung essenziell. Und meint die Stadt es ernst damit, bis 2040 klimaneutral zu werden, muss auch ein Umstieg vom Individualverkehr auf Öffis, auf Fuß- und Radmobilität gelingen. „Mein großes Ziel ist, dass die Leopoldstadt auch in Zukunft ein lebenswerter Bezirk für alle Menschen bleibt“, sagt Bernhard Seitz.

Vom Landkind zum Stadtmensch

Erstaunlich ist, dass Seitz eigentlich ein richtiges Landkind ist. Aufgewachsen in Windhaag bei Freistadt im oberösterreichischen Mühlviertel (keine Sorge, den Ort muss man nicht kennen), kam er zum Studium der Politikwissenschaften in die Bundeshauptstadt und begann dann eine Tätigkeit als Prüfer am Rechnungshof. Weil er die Offenheit, Vielfalt und die Möglichkeiten in Wien so liebt, ist er heute ein echter Stadtmensch. Mit seiner Familie – er hat eine vierjährige Tochter – lebt er seit mehr als zehn Jahren im Nordbahnviertel. „Ich verbringe die Nachmittage mit meiner Tochter gerne im Park oder trinke einen Kaffee auf der Bruno-Marek-Allee. Ich mag es, hier mit vielen Nachbar:innen zu plaudern.“

Politik hat Bernhard Seitz schon immer interessiert. In seinem oberösterreichischen Elternhaus war gesellschaftliches Engagement selbstverständlich. Der Vater war lange Feuerwehrkommandant des Bezirks, ein Onkel Bürgermeister im Ort. Seit 2014 ist Seitz bei den Grünen engagiert und beteiligte sich als Bezirksrat viele Jahre bei den städtebaulichen Diskussionen im Nordbahnviertel. Dass es die Freie Mitte, eine einzigartige urbane Wildnis, in dieser Form gibt, ist dem Engagement der Grünen zu verdanken. Ohne diesen Einsatz hätte es auch anders werden können – so wie immer. So oder so.

In der Leopoldstadt gebe es so viele Ecken, die besser werden könnten, meint Seitz. Etwa in der Kleinen Praterstraße könnte sehr einfach eine Begegnungszone umgesetzt werden. Viele Geschäftstreibende und Anrainer:innen sprechen sich dafür aus. Und auch das Alliiertenviertel und das



Mit der ehemaligen Grünen Bezirksvorsteherin Uschi Lichtenegger kämpfte Seitz für die Freie Mitte.

Volkertviertel stehen kurz vor einem großen Umbau. Dort soll in den kommenden Jahren die Fernwärme verlegt werden und deswegen müssen die Grätzl großflächig aufgegraben werden. „Das wäre eine Riesenchance, die beiden Viertel richtig schön zu begrünen und den Verkehr zu beruhigen“, sagt Seitz. „Diese Möglichkeit würde ich als Bezirksvorsteher auf jeden Fall nutzen.“

So oder so?



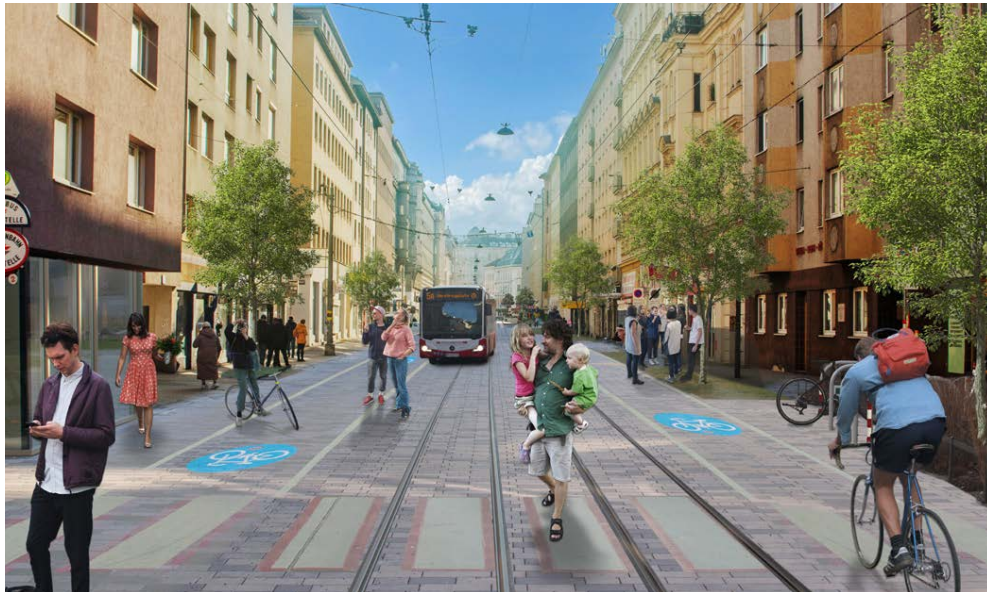
Mehr Grün, mehr Platz,



mehr Leopoldstadt

Wir lieben den zweiten Bezirk! Wir sind aber auch überzeugt: Da geht noch viel mehr. Mehr Bäume, lebendigere Plätze, weniger Asphalt – lasst uns gemeinsam den Zweiten noch besser machen! Hier stellen wir euch sechs Ideen für eine grünere Leopoldstadt vor.

Renderings: Stefan Artzmann / Fotos: Die Grünen / Illustration: Jutta Rechenpfader

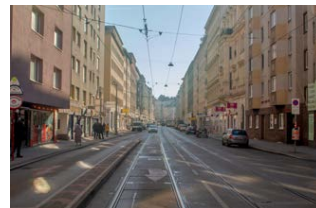


Taborstraße

Eine der ältesten Straßen Wiens, benannt nach den „Tabor“ genannten Befestigungsanlagen, ist die Taborstraße mittlerweile zur Durchfahrtsstraße geworden. Während die Praterstraße als neu umgebauter Boulevard mit Platanen, breiten Gehsteigen und attraktiven Geschäften und Lokalen zum Flanieren und Einkehren einlädt, ist die Taborstraße in weiten Teilen noch immer grau und laut, besonders stadtauswärts ab etwa Höhe Obere Augartenstraße, wo man zum Augarten abbiegen kann. Dabei hätte die Straße so viel Potenzial! Auch hier gibt es zahlreiche Geschäfte, Imbisse und Lokale, die einen Besuch wert sind, und sogar ein Theater – das Odeon in der ehemaligen Börse für landwirtschaftliche Produkte. Die Börse ist dabei nur eines der beeindruckenden historischen Gebäude in der ehemaligen Hauptstraße der Leopoldstadt.

Damit die Taborstraße ihr besonderes Flair voll entfalten kann, braucht es Mut zur Umgestaltung!

Wir möchten eine breite Bürger:innenbeteiligung initiieren, um eure konkreten Wünsche und Ideen zu erfahren und gemeinsam die Taborstraße zu einer lebendigen, grünen Hauptstraße zu verwandeln.



#TaborstraßeNeu

☞ Verkehrsberuhigung im Abschnitt Donaukanal bis Gedrederstraße

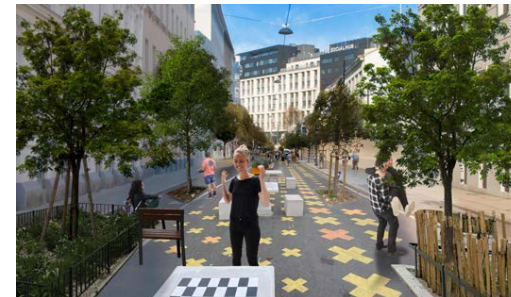
☞ Bäume, Sträucher, Hochpflanzenbeete – was immer hier an mehr Grün möglich ist

☞ bessere und sicherere Querungsmöglichkeiten, damit alle ohne Stress über die Straße kommen

#SupergrätzlVolkertviertel

☞ viel mehr Grün, Bänke, Wasserspiele, bunte Straßenelemente

☞ starke Verkehrsberuhigung (Autos dürfen nur zufahren, aber nicht durchfahren)



Volkertviertel

Der Volkertplatz: Kaum wird es Frühling, kommen die Menschen aus ihren Wohnungen und setzen sich zum Plaudern auf die Bänke oder in einen der Schanigärten. Kinder toben sich aus, Jugendliche hängen ab oder nutzen eines der zahlreichen Angebote des Jugendtreffs J.at, der sich mitten am Platz befindet.

Unter der Grünen Bezirksvorsteherin Uschi Lichtenegger ist das Volkertviertel schon viel grüner geworden. Aber wir wollten schon damals mehr, nämlich ein Supergrätzl. In Barcelona heißen sie „Superblocks“, diese Grätzl, in denen die Zufußgehenden mehr Platz und die Kinder mehr und sicherere Möglichkeiten haben zu spielen.

Das Hin und Her um die Veröffentlichung der mit öffentlichen Geldern finanzierten Studie „Supergrätzl Volkertviertel“ war nichts als eine Farce – erst nach einem Gerichtsentscheid rückte die Stadt Wien die Studie heraus. Und darin zu lesen war, dass sich die Mehrheit der Bewohner:innen ein Supergrätzl wünscht. Dass das Konzept auch der SPÖ gefällt, sieht man daran, dass man sich für das erste Supergrätzl Wiens feiert – in Favoriten.

Alliiertenstraße

Hier, einem der Hitzepole des Bezirks, war es schon mal „cooler“: 2020, als die Grünen noch Teil der Stadtregierung waren, verwandelte sich die Alliiertenstraße einen Sommer lang in ein „Wohnzimmer im Freien“ – der autofreie Raum mit Sitzgelegenheiten und einer Nebeldusche sorgte als eine der wienweiten „coolen Straßen“ nicht nur bei den Kindern für Begeisterung. Eine kühlere Alliiertenstraße könnte in Zukunft jeden Sommer Wirklichkeit werden, wenn Bäume und Sträucher die Straße säumen würden. Das Grün senkt die Umgebungstemperatur, spendet Schatten und erfrischt auch das hitzegeplagte Gemüt. Und die Chance auf eine neue coole Alliiertenstraße ist genau jetzt: Im sogenannten Klimapioniergebiet werden viele Gebäude im Alliiertenviertel an das Fernwärmenetz angeschlossen. Da also ohnehin Straßen aufgedrungen werden, könnte man Pflanzen setzen, anstatt einfach wieder zuzuasphaltieren. Wie das geht, wie man Straßen entsiegelt und grüner macht, haben wir Grüne Leopoldstadt im Alliiertenviertel mit dem Else-Feldmann-Park schon mal gezeigt.

#Coole Alliiertenstraße

☞ Allee mit Bäumen auf beiden Seiten und weitere Begrünungsmaßnahmen

☞ verkehrstechnische Maßnahmen zur Förderung der aktiven Mobilität wie Radfahren und Zufußgehen

☞ Plätze, die zum Sitzen, Plaudern, Spielen und Chillen einladen



Wasserturm

An den alten Nordbahnhof erinnert im Nordbahnviertel nicht mehr viel – außer der Wasserturm. Während sich das Grätzl rundherum zu einem lebendigen Viertel entwickelt hat, steht das unter Denkmalschutz stehende Gebäude noch immer leer. Dessen Eigentümerin, die ÖBB, plant, in dem Turm einen Gastronomiebetrieb unterzubringen. Aber dieses einzigartige Gebäude hat Potenzial für mehr!

#Kulturlabor Wasserturm

🌿 Kunst- und Kulturräume für alle



#KarmelitermarktGoesGreen

🌿 Bäume rund um den Markt & „Flying Gardens“ über dem Markt

🌿 Eine gemütliche Leopoldgasse: Wenn hier eine Begegnungszone verordnet wird, gehört die Straße allen.

🌿 klimagerechter Umbau der Hollandstraße (Schrägparkplätze zu Längsparkplätzen, Baumpflanzungen, baulich getrennte Radwege)



Karmelitermarkt

Wenn am Samstag zahlreiche Ständler:innen ihre Waren anbieten, Menschen von überallher kommen, um hier einzukaufen und in einem der Lokale am Platz noch einen Kaffee zu trinken – dann ist man mitten drin im pulsierenden Leben des Karmeliterviertels. Doch auch unter der Woche ist hier einiges los, denn von veganen Burgern über hausgemachte Pizza bis hin zu israelischem Street-food gibt es kulinarisch alles, was das Herz begehrt. Und die Kinder lieben den Platz zum Fußballspielen.

Was dem Markt allerdings fehlt, ist Grün. Im Sommer heizt sich der Platz auf, Schatten ist rar. Das aktuell aufgestellte „mobile Grün“ bringt kaum Erleichterung. Wir möchten eine Überprüfung der Möglichkeiten, Bäume zu pflanzen, und kreative Lösungen – etwa Rank-Konstruktionen, die Teile des Marktes überspannen und für grüne Kühlung sorgen.



Komm zum Fest!

„Begegnungszone Kleine Praterstraße“
am Freitag, den 4. April,
ab 15:00 Uhr

Kleine Praterstraße

Es ist schon ein besonderer Platz, die sogenannte Kleine Praterstraße, wenn die Praterstraße schmaler wird, kurz vorm Donaukanal, nur ein kleiner Abschnitt zwischen Großer Mohrengasse und Aspernbrückengasse, aber doch mit unverwechselbarer Atmosphäre – ein kurzes Stück unter Platanen und Hainbuchen spazieren oder sich auf eine der Bänke setzen, in einen der Schanigärten. Als Durchzugsstraße für Autos ist dieser Platz viel zu schade.

Der Umbau der Praterstraße ist mittlerweile abgeschlossen, eine Begegnungszone in der Kleinen Praterstraße wäre aber nach wie vor leicht umzusetzen. Viele, die hier wohnen, ein Geschäft oder ein Restaurant betreiben, finden diese Idee großartig. Das zeigen auch die über 1.300 Unterschriften unserer Petition, die wir letztes Jahr gestartet haben.



#Begegnungszone KleinePraterstraße

🌿 Tempo 20, konsumfreie Zonen, neue Sitzgelegenheiten, mehr Begrünung und eigene Lieferzonen

🌿 Anhebung der Straße auf Gehsteigniveau

Hier geht's zur Petition ➡



Grünes Team

Wien-Wahl, Liste Grüne Leopoldstadt

Fotos: Grüne Leopoldstadt

Wolfgang
ist bekannt als „Verkehrs-
minister“ der Leopoldstadt

Dagmar
Wildbienen-Königin

Maximilian
macht Klimaschutz
zum Miteinander

Orsolya
schwimmt schneller
als jeder Fisch

Markus
redet im Bezirks-
parlament alle Platt

Niki
weiß, wie man mit
der Polizei spricht

Janis
hält den Wiener
Schmäh am Laufen

Jacqueline
mit ihr gibt's überall
im Bökklinviertel
Tempo 50

Martin
Fahrräder würden
Martin wählen

Danny
Kanada, Japan,
Deutschland – und
jetzt die Leopoldstadt!

Christine
die Freche mit den
feuerroten Haaren

Theresa
koordiniert
Keksrezepte &
Wahlkämpfe

Clara
gibt nicht nur der
Bezirksorganisation,
sondern auch der
Eisenbahn die richtigen
Signale

Nina
bringt uns mit
feministischem
Weitblick zum
Strahlen

Bernhard
wird der
Nächste sein!

Uschi
175 Jahre
Leopoldstadt –
4 Jahre
Lichtenegger!

Chiara
von der Hoch-
schulpolitik in die
Bezirkspolitik

Verena
macht mit ihrem
Lebensmenschen
den Podcast „Nichtbinär
und mehr“

Florian
trinkt gerne
politisches Bier

Jonas
klettert auf
jede Wand

Cosmas
tierischer Fanclub
ist legendär und
selbstverständlich
vegan

Rosemarie
bringt sogar Pottwale
dazu, in der Donau zu
schwimmen

Barbara
hat ausprobiert,
wie es sich in einem
gemeinschaftlichen
Wohnprojekt lebt

Michael
Schatzmeister unserer
Bezirksorganisation



Seit 2020 waren wir mit 19 von
insgesamt 60 Mandatar:innen in
der Bezirksvertretung vertreten.

**Hier stellen wir dir
die ersten 24 Personen
auf unserer Liste für
die Wahl 2025 vor!**

Verantwortung ist eine Chance, die Zukunft zu gestalten

Ein Gespräch über Erinnerung, Widerstand und Zukunft



Der Verein:

Die Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück & Freund:innen setzt sich für das Gedenken an die Überlebenden und alle Frauen des Frauen-KZ Ravensbrück und ihre Geschichten ein. Sie bewahrt das Vermächtnis von Überlebenden, die trotz Verfolgung und Haft nie aufhörten, für eine bessere, gerechte Zukunft zu kämpfen. Durch Bildung, Aufklärung und Gedenkinitiativen bleibt die Erinnerung lebendig und die antifaschistische Arbeit wird fortgeführt.

In Zeiten erstarkender rechtsextremer Tendenzen ist es wichtiger denn je, Menschlichkeit und Solidarität zu würdigen. Mit der Auszeichnung der Ravensbrückerinnen als „Frauen des Jahres 2025“ setzen wir Grünen Leopoldstadt ein Zeichen: Antifaschistischer Widerstand und Erinnerungspolitik sind nicht Vergangenheit, sondern Verantwortung für die Zukunft. Ein Gespräch mit Nachkommen und Freund:innen der Ravensbrückerinnen über Bildung, Widerstand und Solidarität heute.

Warum ist Erinnerungspolitik auch Zukunftspolitik?

Erinnerungspolitik ist immer ein Spannungsfeld zwischen der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Verantwortung für die Zukunft. Sie entwickelt sich weiter, indem sie neue Opfergruppen sichtbar macht, etwa homosexuelle Frauen oder als „asozial“ Verfolgte. Heute können auch Themen wie Lagerbordelle angesprochen werden. Erinnerung muss lebendig bleiben

und aktuelle Herausforderungen einbeziehen.

Wie kann man kommende Generationen vor Faschismus warnen?

Durch Bildung, aber auch durch Stärkung des Selbstwertgefühls. Faschismus betrifft nicht nur Menschen mit geringer formaler Bildung – das haben wir in der Geschichte gesehen. Großindustrielle haben den Faschismus unterstützt, weil sie von ihm profitierten. Widerstand, insbesondere der von Frauen, wird in Schulen kaum behandelt. Dabei gab es auch in Österreich mutige Widerstandskämpferinnen, deren Geschichten bekannter sein sollten.

Was habt ihr von den überlebenden Ravensbrückerinnen gelernt?

Sie lehrten uns, dass Widerstand möglich ist. Ihr Vermächtnis geht über „Nie wieder Faschismus!“ hinaus – es fordert aktives Handeln. Ihre Solidarität und ihr Überlebens-

wille zeigen: Erinnern heißt mahnen und handeln.

Welche Lehren ziehen wir aus dem antifaschistischen Widerstand?

Mut zum Widerspruch ist entscheidend. Viele Menschen schweigen aus Angst vor Konsequenzen, doch Widerstand muss immer wieder neu organisiert werden. Zivilcourage zeigt sich in vielen Formen. In Zeiten wachsender Repression müssen wir uns gegenseitig stärken.

Welche aktuellen Entwicklungen bereiten euch Sorgen?

Die Verrohung der Sprache, denn Sprache schafft Realität. Auch die Uneinigkeit antifaschistischer Kräfte ist problematisch. In einer Zeit, in der sich der Faschismus immer wieder in neuen Formen zeigt, wäre es wichtig, dass antifaschistische Gruppen enger zusammenarbeiten. Aber auch das digitale Zeitalter spielt eine Rolle: TikTok, Facebook, X oder andere Plattformen, die von wenigen großen Akteu-

ren kontrolliert werden, verbreiten gezielt negative Emotionen, was die politische Stimmung beeinflusst. Wir leben in einer Ära des digitalen Faschismus.

Was zeichnet eure Arbeit aus?

Aufklärung und Dialog. Wir demonstrieren, halten Vorträge in Schulen und suchen den Austausch, auch mit Andersdenkenden. Wissen zu vermitteln bedeutet, Verantwortung zu übernehmen. Die Ravensbrückerinnen haben uns gezeigt: „Nie wieder!“ muss mit Taten gefüllt werden. Ihre Geschichten sind nicht nur Teil der Geschichte, sondern auch Teil unserer Verantwortung.

Was wollt ihr uns mitgeben?

Der Kampf gegen Faschismus bleibt notwendig. Solidarität muss stärker in den Fokus rücken. Die Ravensbrückerinnen lehrten uns, dass Widerstand immer möglich ist. Verantwortung ist keine Last, sondern eine Chance, Zukunft zu gestalten.



Gedenkfahrt im Jahr 2008 ins KZ Ravensbrück

Frauen des Jahres:

Das Projekt „Frauen des Jahres“ der Grünen Leopoldstadt zeichnet jährlich zum Internationalen Frauentag Frauen und Initiativen aus, die sich durch besonderes Engagement für die Gemeinschaft hervorragen. So z. B. Mirjam Mieschendahl, Gründerin von imGrätz.at, der Verein „Orient Express“ oder auch die Frauen von „Train of Hope“ für ihre Unterstützung Geflüchteter.



Aus keinem anderen Bezirk Wiens wurden so viele Jüd:innen deportiert wie aus der Leopoldstadt.

„Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber dass es nicht wieder geschieht, dafür schon.“

**Max Mannheimer,
Holocaust-Überlebender,
1920–2016**

Nie wieder

Heute ist unser Bezirk glücklicherweise wieder jener mit der größten jüdischen Gemeinde Wiens, wenngleich die Gemeinde immer noch um vieles kleiner ist als vor der Zeit, als der nationalsozialistische Terror wütete. Jüdisches Leben ist wieder sichtbar und prägt das Gesicht des Bezirks. Es liegt an uns, die Erinnerung wachzuhalten, es liegt an uns, dass NIE WIEDER passiert, was damals geschah.

Es gibt keinen anderen Bezirk in Wien, aus dem die Nationalsozialisten so viele Jüdinnen und Juden in die Konzentrations- und Vernichtungslager deportierten, wie aus der Leopoldstadt. Von ca. 48.000 Juden und Jüdinnen, die aus Wien verschleppt wurden, hatten mehr als zwei Drittel ihren letzten Wohnort in der Leopoldstadt. Die Sammellager „Kleine Sperlgasse“, „Castellezgasse“

und „Malzgasse“ waren nur einige der Orte im zweiten Bezirk, an die die jüdische Bevölkerung unter Zwang hingebacht und von wo aus sie in die Lager und damit meist in den Tod geschickt wurde.

Wir Nachgeborenen tragen die Verantwortung für die Jetztzeit und müssen aus den Fehlern und Verbrechen der Vergangenheit lernen. Dies geht nur mit einer ausgeprägten Erinnerungs- und Diskussionskultur sowie der Einhaltung des im Staatsvertrag festgehaltenen Versprechens, faschistischen Tendenzen entschieden entgegenzutreten!

Es heißt, die Menschheit lernt nicht aus der Geschichte. Lasst uns alle das Gegenteil beweisen!

**In diesem Sinne:
NEVER AGAIN!**



Fotos: Uchi Lichtenegger (4)

Im Kunstprojekt „Herminengasse“ werden die Lebenslinien von 1.400 Jüd:innen nachgezogen.

Herminengasse

Auch in der kurzen Herminengasse im Karmeliterviertel kam es in der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zu heftigen Übergriffen, die zur Zerstörung eines Bethauses auf Nummer 8 führten. Allein in den Jahren 1941 und 1942 wurden 607 Jüdinnen und Juden aus der Herminengasse deportiert; zwischen 1938 und 1945 waren es 800. Die meisten von ihnen kamen nie wieder zurück, sie wurden in den Konzentrationslagern ermordet.

Im Kunstprojekt „Herminengasse“ werden die Lebenslinien von 1.400 jüdischen Menschen, die zwischen 1938 und 1945 aus der Herminengasse deportiert wurden, nachgezogen. Für jede Person steht eine Linie, die von dem Wohnhaus in der Herminengasse zum jeweiligen Konzentrationslager führt. Durch diese symbolischen Linien wird jedes einzelne Schicksal sichtbar und so dem Vergessen entrissen. Das Kunstprojekt von Michaela Melián in Kooperation mit der Historikerin Tina Walzer wurde im Verbindungsgang von den Bahnsteigen der U2-Station „Schottenring“ zu den Liften jenes Stationsausgangs realisiert, der direkt zur Herminengasse führt.



Mit dem Setzen von „Steinen der Erinnerung“ wird an die jüdischen Opfer des Holocausts gedacht.

Steine der Erinnerung

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, heißt es im Talmud, einem der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums. Das Projekt der „Steine der Erinnerung“ wurde 2005 von Elisabeth Ben David-Hindler (†2016) und Karl Jindrich (†2016) ins Leben gerufen und sorgt dafür, dass den Opfern ihre Namen zurückgegeben werden. Die meist in den Gehsteig eingelassenen Gedenktafeln zeigen auch auf, dass in der Leopoldstadt vor der Machtergreifung der Nazis gemeinsam gelebt wurde, dass es sich um Nachbarinnen und Nachbarn, Bekannte oder gar um Freund:innen handelte.

Zur Eröffnung der „Steine“ kommen hier in der Leopoldstadt jährlich aus aller Welt Verwandte der Ermordeten zusammen, um an deren Leben, Lieben, Leiden und Tod zu erinnern, aber auch, um uns heutigen Bewohner:innen und Nachbar:innen an den Erinnerungen teilhaben zu lassen und gemeinsam zu gedenken. Der Blick auf die Gedenksteine lässt uns innehalten und daran denken, dass in dieser unbarmherzigen Epoche Menschen einfach „verschwinden“ konnten. „Alles, was das Böse benötigt, um zu triumphieren, ist das Schweigen der Mehrheit“, sagte einst der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan.

Daher ist es unsere Verpflichtung, unser gesellschaftliches Klima zu verteidigen. Niemals wieder. Am 15. Juni wird der 19. Teil des „Weges der Erinnerung“ durch die Leopoldstadt eröffnet. Dem Verein „Steine der Erinnerung“ sei für den unermüdlichen Einsatz herzlich gedankt.

**Ein Mensch ist
erst vergessen,
wenn sein Name
vergessen ist.**

Refugium der Wildnis

Warum wir den Prater
schützen müssen

Der Wiener Prater, im Osten der Leopoldstadt gelegen, ist nur drei Kilometer Luftlinie vom Stephansdom entfernt. Viele Stadtbewohner:innen erholen sich hier regelmäßig beim Sport, Spaziergehen und Picknicken. Und doch ist die Auenlandschaft des Praters ein einzigartiges Ökosystem und Lebensraum vieler besonderer Tier- und Pflanzenarten. Europaweit gibt es nur mehr sehr wenige große zusammenhängende Auen – der Prater und die angrenzende Lobau sind eine davon. Abseits der 4,4 Kilometer langen Hauptallee mit den typischen weißblühenden Rosskastanien gibt es viele Tümpel, Lacken und Wälder mit alten Silberpappeln und Weiden. Hier haben sich viele seltene Insekten, Vögel, Reptilien und Kleintiere zurückgezogen. Wer Glück hat, sieht sogar Eisvögel oder Graureiher! Die Leopoldstadt hat deshalb eine besondere Verantwortung, das Naturjuwel Prater für die Zukunft zu bewahren und zu schützen.

01 Reh **02** Zaunkönig **03** Nebelkrähe **04** Elster
05 Feldhase **06** Marienkäfer **07** Molch **08** Meise
09 Rotwangen-Schmuckschildkröte **10** Libelle
11 Waschbär **12** Biber **13** Graureiher **14** Specht
15 Saatkrähe **16** Marder **17** Fledermaus
18 Fuchs **19** Eisvogel **20** Eichhörnchen

Illustration: Florine Glück

Wünsch dir was



Wichtig ist auch, dass es jeden Tag ein gesundes, warmes, gemeinsames Essen gibt.

Sibylle Hamann ist ehemalige Journalistin und war von 2019 bis 2024 Bildungssprecherin der Grünen im Nationalrat.

Sechs Menschen aus der Leopoldstadt haben uns verraten, was sie sich für die Zukunft in unserem Bezirk wünschen.

Die Schulen der Zukunft sind Grätzschulen für alle

Die Schule von morgen ist die Schule ums Eck. Denn jede Schule ist so ausgestattet, dass sie für alle Kinder in all ihrer Vielfalt passt. Den kurzen Weg in diese Schule können Kinder ab der ersten Klasse zu Fuß zurücklegen, ohne dass sich die Eltern Sorgen machen müssen. Denn die Wohnviertel sind umfassend verkehrsberuhigt. Der Schulweg – allein oder mit Freund:innen – schenkt Kindern Zeit, Autonomie und Selbstständigkeit. Und macht sie mit ihrer Wohnumgebung vertraut.

Die Schule von morgen ist ein sicherer Ort – jedoch ohne sich nach außen abzuschotten. Lernen findet nicht nur im Klassenzimmer statt, sondern an unterschiedlichsten Orten, mit unterschiedlichsten Methoden. Das kann im Freien sein, im Wald, in einem Gemüsegarten. Oder auf dem Marktplatz, in einem Betrieb, einem Seniorenwohnheim, einer Universität oder einem Kultur-

verein in der Nachbarschaft.

Praktische, sinnliche Erfahrungen werden großgeschrieben – Kochen, Handwerk, Bewegung, Musik, Kreativität. Das stärkt nicht nur die Beziehungen in der Klasse, sondern auch die Konzentrationsfähigkeit, die psychische Stabilität und das Körpergefühl. Wichtig ist auch, dass es jeden Tag ein gesundes, warmes, gemeinsames Essen gibt.

Die Kinder werden auf ihrem Lernweg von den Pädagog:innen begleitet – und jedes erreicht seine Lernziele in seinem eigenen Tempo. Noten sind zweitrangig und gar nicht wirklich notwendig, denn es gibt kein Sortieren in verschiedene Schultypen mehr. Die gesamte Pflichtschulzeit hindurch bleibt die Schule ein Ort, wo Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Schichten einander begegnen und Beziehungen miteinander eingehen. So leistet diese „Grätzschule“ einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen, sprachlichen und kulturellen Integration.

Fotos: Andrea Stangl



Wir brauchen ein Zentrum für junge Menschen, wie das Café Sperlhof es war

Ein verlängertes Wohnzimmer für Jugendliche

Seit 50 Jahren lebe ich im zweiten Bezirk. Und er ist meine Heimat geworden. Eine kleine Idee, da der nächste Sommer mit der nächsten Hitzewelle bestimmt kommt: Öffnen wir den Boden überall, wo es möglich ist! Unter Mitsprache der Anwohner:innen. Kleine Grünflächen – oft nur wenige Quadratmeter – soll bepflanzen, wer will, ob Radischen, Schnittlauch oder Margeriten, Astern, egal. Darauf kommt es nicht an. Hauptsache lebendige Pflanzen! So eine Initiative stärkt auch die Kommunikation im Grätzl.

Und: Vor mehr als 100 Jahren wurde das Café Sperlhof gegründet. Es wurde seit 1986 von Herrn Sommer betrieben und zu einem besonderen Ort gemacht, das verlängerte Wohnzimmer für Generatio-

nen von Jugendlichen. Wir erinnern uns an leicht abgewetzte Gemütlichkeit und an unzählige Spiele, Bücher, Billardtische, Tischtennis, interessante Bilder, gute einfache Küche und humane Preise und dazu ein besonderer Wirt: Unser Dank gilt Heinz Sommer. Das Café Sperlhof hat vor drei Jahren geschlossen. Aber wir brauchen es! Es sollte alles getan werden, damit es als Zentrum für junge Menschen wiederersteht.

Friedrun Huemer ist Biologin, Psychologin und war von 1987 bis 2001 als Grüne Politikerin im 2. Bezirk sowie im Wiener Landtag tätig. 1993 initiierte sie das Lichtermeer mit, war Gründungsmitglied von SOS Mitmensch und ist seit 2006 Obfrau von „HEMAYAT – Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende“.



Die Taborstraße lebenswerter machen

Als Familienvater sehe ich mit Sorge, wie der starke Durchzugsverkehr die Lebensqualität in dieser einst sehr belebten Einkaufsstraße beeinträchtigt. Auch als Unternehmer finde ich es sehr bedauerlich, dass dem motorisierten Verkehr mehr Raum zur Verfügung steht als jenen Menschen, die hier leben, einkaufen und das Viertel lebendig machen.

Wir brauchen jetzt verkehrsberuhigende Maßnahmen wie eine Temporeduktion, breitere, entsiegelte Gehsteige und mehr Begrünung! Schattenspendende Bäume und attraktive Aufenthaltsorte steigern nicht nur die Lebensqualität, sondern stärken auch den lokalen Handel.

Eine sichere, entspannte und grüne Umgebung wäre ein Gewinn für alle, die hier wohnen, einkaufen und arbeiten. Die Taborstraße braucht und verdient diese Veränderung!

Stefan Nikl ist Inhaber der Goldschmiede Nikl und Obmann des Vereins „Einkaufsviertel Taborstraße Karmelitermarkt“.



Vor unserer Schule sollen keine Autos fahren & parken

Die Straße vor unserer Schule ist leider voll geparkt mit Autos und es ist manchmal gefährlich für uns Kinder, wenn die Autos hier durchfahren und einparken. Ich wünsche mir, dass diese Autos woanders fahren und parken, damit wir Kinder hier mehr Platz haben, um vor und nach der Schule zu spielen und mit dem Roller zu fahren. In meine Schule gehen sehr viele Kinder, deshalb ist immer viel los und es macht echt Spaß, mit den anderen vorm Heimgehen auf der Straße noch kurz zu spielen. Auch die Eltern stehen gerne zusammen und quatschen.

Julius ist 9 Jahre und besucht die Volksschule Wolfgang-Schmälzl-Gasse.



Das Leben von Frauen soll sicherer werden

Ich wünsche mir einen größeren Fokus auf intersektionale feministische Bezirkspolitik! Bessere Beleuchtung dunkler Straßenzüge, Safe Spaces für junge Frauen, kostenlose Periodenprodukte in öffentlichen Toiletten, Aufklärung zu Frauengesundheit an Schulen, mehr Unterstützung für nachbarschaftliche Gewaltpräventionsprojekte wie STOP („Stadtteile ohne Partnergewalt“): Der Bezirk könnte viel tun, um das Leben von Frauen (noch) sicherer und gleichberechtigter zu gestalten. Gerade jetzt, wenn manche Kräfte in Österreich Frauen zurück an den Herd drängen wollen, müssen wir Frauenrechte wieder stärken.

Sophie Wolf ist seit ihrer Jugend mit der Leopoldstadt verbunden und arbeitet heute in der Verlagsbranche.



Wir Grüne versuchen gegen die Rechten zu halten.

Weiter so gegen Rechts

Sie waren damals das blaue Traumpaar im Bezirk: Er, Berufsoffizier und Nationalratsabgeordneter, sie, die Klubchefin der FPÖ in der Bezirksvertretung. Als die FPÖ 1991 bei der Wahl zur Bezirksvertretung 23,9 Prozent erringen konnte, jubelte die blaue Klubchefin in der Eröffnungssitzung sinngemäß: Hinter jedem vierten Fenster ein blauer Wähler!

Das Bild mit den Fenstern passte zwar nicht, aber es war mein Initialerlebnis als neuer Bezirksrat der Leopoldstadt: Ein Viertel der Wähler:innen im Zweiten wählte Blau. In dem Bezirk, aus dem so viele Menschen vertrieben und in die KZ geschickt wurden. Es war damals der höchste prozentuelle Stimmanteil der Blauen von allen 23 Wiener Bezirken! Wir Grüne versuchten mit unserem bescheidenen Stimmanteil dagegenzuhalten. Als wir ein Mahnmal in der Praterstraße einforderten – zur Erinnerung an die in den

letzten Kriegstagen standrechtlich hingerichteten Wehrmachtsdeserteure –, heulte im Bezirk die FPÖ besonders laut auf, und in der „Kronen Zeitung“ empörte sich der Eigentümer Hans Dichand in einer langen Kolumne über die Grünen in der Leopoldstadt und die Deserteure.

Mittlerweile hat die Republik für Wehrmachtsdeserteure ein Denkmal im Regierungsviertel errichtet. Das blaue Traumpaar von 1991 ist nach einem Jahrzehnt krachend abgestürzt, als der Berufsoffizier wegen Untreue zu drei Jahren Haft verurteilt wurde. Die FPÖ Leopoldstadt kam bei der letzten Bezirksvertretungswahl nur mehr auf fünf Prozent. Dazu kann ich dem Bezirk nur gratulieren: Weiter so!

Karl Öllinger war von 1991 bis 1994 Grüner Bezirksrat in der Leopoldstadt und später Abgeordneter zum Nationalrat. Er initiierte die Plattform „Stoppt die Rechten“.



Fotos: Grüne Leopoldstadt

Wir brauchen dringend einen neuen Mistplatz – aber nicht im Grünen

Mit dem Fahrrad schnell den alten Farbkübel fachgemäß entsorgen? Leider nein – stattdessen müssen wir nach Döbling oder Floridsdorf fahren. Seit fast fünf Jahren haben die über 200.000 Einwohner:innen des 2. und 20. Bezirks keinen eigenen Mistplatz mehr.

Jahrzehntelang hatte die MA 48 nichts an der engen Einfahrt und Fläche des Recyclinghofs in der Dresdner Straße im 20. Bezirk auszusetzen. Doch im ersten Lockdown 2020 wurde er „aus Sicherheitsgründen“ geschlossen – und nicht wieder geöffnet.

Im September 2020 nahm die Leopoldstädter Bezirksvertretung einstimmig unseren Antrag zur „Wiedereröffnung, Modernisierung und Ausbau des Mistplatzes Dresdner Straße“ an. Doch hält diese Einigkeit?

Kein Mistplatz am Rand der Freien Mitte

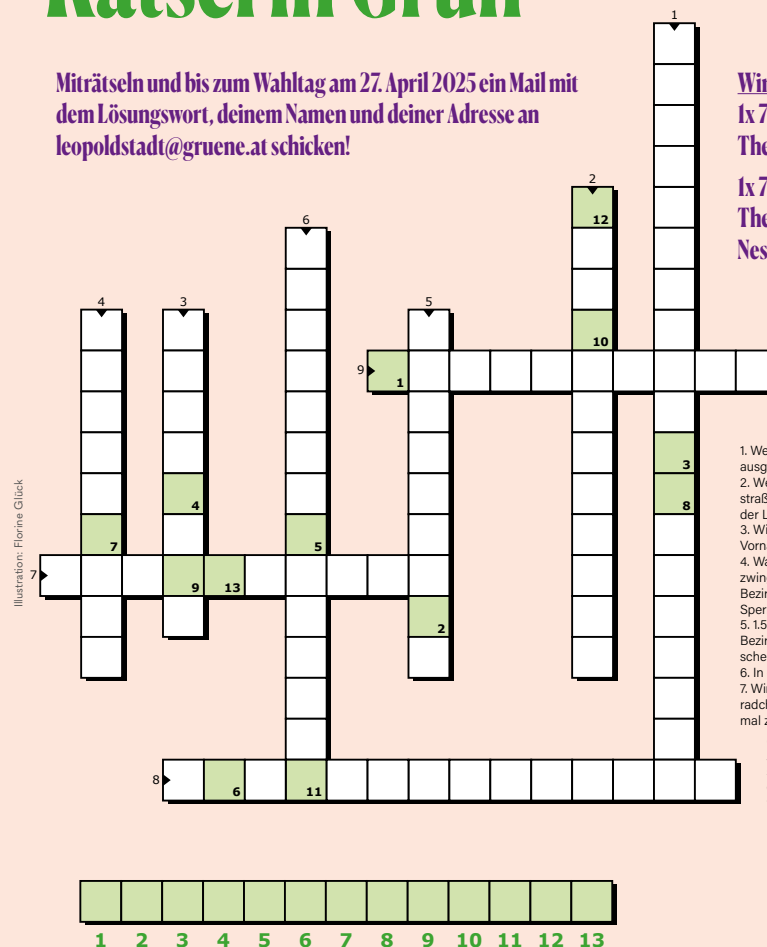
Schon ab 2018 plante die Stadt Wien einen neuen Mistplatz in der Innstraße zu errichten – einen Industriestandort direkt neben der Freien Mitte, dem grünen Paradies des Nordbahnviertels. Gemeinsam mit Anrainer:innen ver-

hinderten wir damals unter der Grünen Bezirksvorsteherin Uschi Lichtenegger erfolgreich die Umsetzung. Nun deutet vieles darauf hin, dass der Mistplatz nun doch dort gebaut werden soll: Die ÖBB haben ein Grundstück an eine mittelbar im Eigentum der Stadt Wien stehende Gesellschaft verkauft, wodurch die bisher vorgesehene Nutzung für Wohnprojekte nicht mehr gewährleistet ist. Wir wollen Klarheit und haben deshalb die Einberufung einer Bürger:innensammlung beantragt.

Und selbstverständlich werden wir uns weiterhin für eine Modernisierung und Vergrößerung des Mistplatzes am Standort Dresdner Straße einsetzen – damit wir nicht durch die halbe Stadt fahren müssen, um unseren Müll fachgemäß zu entsorgen!

Rätsel in Grün

Miträtseln und bis zum Wahltag am 27. April 2025 ein Mail mit dem Lösungswort, deinem Namen und deiner Adresse an leopoldstadt@gruene.at schicken!



Wir verlosen:
1x 70-Euro-Gutschein für das Theater Odeon in der Taborstraße
1x 70-Euro-Gutschein für das Theater Nestroyhof Hamakom am Nestroyplatz an der Praterstraße

1. Wen haben wir 2025 als „Frauen des Jahres“ ausgezeichnet?
2. Welche Straße möchten wir neben der Praterstraße zu einer lebendigen, grünen Hauptstraße der Leopoldstadt umgestalten?
3. Wie heißt unser Spitzenkandidat Seitz mit Vornamen?
4. Was wurde im Frühling 2020 geschlossen und zwingt seitdem Bewohner:innen des 2. und 20. Bezirks in weiter entfernte Bezirke zu fahren, um Sperrmüll fachgemäß zu entsorgen?
5. 1.500 an der Zahl – so viele hat die Grüne Bezirksvorstehung unter Uschi Lichtenegger zwischen 2016 und 2020 aufstellen lassen.
6. In dieser Straße findest du das Grüne Parteilokal.
7. Wir Grüne bieten immer wieder kostenlose Fahrradchecks im ganzen Bezirk an. Komm doch auch mal zu einer ...
8. Die sogenannte Kleine Praterstraße: Letztes Jahr haben wir eine Unterschriftenaktion gestartet. Was fordern wir Grüne Leopoldstadt in diesem Straßenabschnitt? Eine ...
9. Für welches denkmalgeschützte Gebäude im Nordbahnviertel fordern wir ein Kulturlabor?

Charakteristisch für diese Tiere sind ihr hohes melodisches Trillern und ihre Rückenmusterung, die bei jedem Individuum einzigartig sind. Bei uns fühlen sie sich besonders wohl im Rudolf-Rednar-Park und in der Freien Mitte.



Du möchtest dich für eine grünere Leopoldstadt von morgen engagieren?
Dann melde dich unter: leopoldstadt@gruene.at

Impressum:
1020 MORGEN, No. 1/2025, Grün 2
Medieninhaber:in:
Die Grünen – Grüne Alternative Wien,
Würzlerstraße 3/5, 1030 Wien

Herausgeberin & Redaktion:
Die Grünen – Grüne Alternative Wien,
Bezirksorganisation Leopoldstadt,
Engerlstraße 215, 1020 Wien
Layout: Marie-Christine Gollner-Schmid

Coverfoto: Lisa Leutner
Druck: Druckerei Berger, 3380 Horn
Verlagspostamt: 1050 Wien
Aufgabepostamt: HAP01565
Herstellungs-Erscheinungsort: Wien.

Adressen stammen aus der
Wähler:innen Evidenz 3 2025.
Weitere Informationen dazu sind unter
<https://wien.gruene.at/wv> zu finden.

Information zur Datenschutzerklärung
der Grünen: wien.gruene.at/datenschutz

WIEN,

NUR MUT

27.4.

GRÜN

Judith Pühringer
Spitzenkandidatin